

# Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Abgabepreis: Einzel-Nr. 6. — Wk. Durch Austräger 30. — Wk. pro Woche. Durch die Post 80. — pro Monat und Nachzahlung des Abgabebetragtes an den Verlag: Redaktionspostfach: 6-6 Nachm. Produktionsgenossenschaft f. d. Provinz Schlessen, e. G. m. b. H., Breslau, Postfachkonto Nr. 31059. — Fernsprech-Anschluss: Ring Nr. 8887.

Sonnabend, 21. Oktober 1922

Abgabepreis: Einzel-Nr. 6. — Wk. Durch Austräger 30. — Wk. pro Woche. Durch die Post 80. — pro Monat und Nachzahlung des Abgabebetragtes an den Verlag: Redaktionspostfach: 6-6 Nachm. Produktionsgenossenschaft f. d. Provinz Schlessen, e. G. m. b. H., Breslau, Postfachkonto Nr. 31059. — Fernsprech-Anschluss: Ring Nr. 8887.

## Niedrige Gehälter und Brotpreiserhöhung.

Reichstags-Sitzung vom 22. Oktober. Die auf der Tagesordnung stehende Interpellation der Deutschnationalen Volkspartei über die Ortschaft-Demonstration in Berlin wird von der Regierung erst später beantwortet werden. Es wird daher sogleich in die erste Beratung eines Gesetzesentwurfes über die Lohnpändungen eingetreten, der die Grenze des unpfindbaren Lohnanteiles auf 100 000 Mark jährlich erhöht.

Zu diesem Gesetzesentwurf fordert Genosse Maltzahn, daß die Grenze mindestens auf 240 000 Mark bzw. 500 000 Mark erhöht wird. Grundsätzlich müssen wir verlangen, daß Lohn, Gehalt und Pension der Beamten, Angestellten und Arbeiter vollkommen unpfindbar sein muß. Angesichts der elenden Lage des deutschen Volkes ist es ein geradezu unwürdiger Zustand, daß die Gerichtsvollzieher und Vollzugsbeamten die letzte Habe aus den Arbeiterwohnungen fortzuschleppen und daß zur Krönung dieses Verfahrens noch der Hungerlohn des Arbeiters gepfändet werden kann.

Es folgt die erste Beratung des Beamtenbesoldungsgesetzes und des 4. Nachtragsetats.

Genosse Eichhorn führt aus: Die vorliegende Novelle entspricht zwar insofern den Wünschen der Beamten, als sie die Steuerzulagen unändert in erhöhte Grundgehälter, aber die Erhöhung kommt den berechtigten Forderungen der Beamten, besonders in den unteren Gehaltsklassen, nicht im entferntesten nach. Trotz der Abschaffung der Steuerzulagen müssen solche in Zukunft wieder gewährt werden. Mit diesen Steuerzulagen kehrt auch die ungeheure Ungerechtigkeit dieser Einrichtung wieder, denn sie werden nicht jedem Beamten, obgleich er von der Steuerung gleichmäßig wirtschaftlich getroffen wird, in gleicher Höhe gegeben. Die oberen Gehaltsklassen werden wieder mit Summen bedacht werden, die weit über die Notwendigkeit hinausgehen, während man die unteren Gehaltsklassen mit Almosen abfindet. Es muß bei dieser Gelegenheit erneut verlangt werden, daß die 13 bestehenden Gehaltsklassen zusammengelegt werden, um allen Beamten ein gleiches Grundgehalt zu sichern.

Wenn angesichts der kritischen Finanzlage des Reichs von den Beamten gefordert wird, sie sollen ein Opfer bringen, so haben wir im Auftrag der Beamten, und wir belegen das durch Hunderte von Zuschriften, zu sagen, ein Mensch, der am verhungern ist, kann keine Opfer mehr bringen. Der Bankrott des kapitalistischen Systems kann nicht durch das Opfer der Proletarier abgewendet werden. Wir müssen deshalb auch wieder erneut Protest erheben gegen den Ansturm auf den Achthunderttag, der in allen Teilen des Reiches mit erhöhter Kraft einsetzt.

Eine Verschlechterung bringt das Gesetz, indem es die bisher gewährten Frauenzulagen durch einen dreiprozentigen Aufschlag aufs Grundgehalt ersetzt. Hierdurch wird für die Frau des unteren Beamten die Zulage auf 236 Mark und für die Frau des oberen Beamten auf 1680 Mark festgesetzt. Der Staat fühlt sich also verpflichtet, den Luxusbedürfnissen der Frauen der oberen Beamtenklasse Rechnung zu tragen.

Der Entwurf geht an den Reichshaushaltsausschuß. Nach einer halbstündigen Vertagung erhält das Wort der Reichsernährungsminister Fehr über die Verdrehung des Umlagepreises. Er nennt die Erhöhung, die von der Regierung vorgeschlagen wird, die notwendige Konsequenz der bisherigen Getreidepolitik, womit er zugibt, daß diese Politik dahin geht, die arbeitenden Massen immer tiefer ins Elend zu treiben. Die Landwirtschaft hat nach seiner Meinung durch die eingeleitete Hilfsaktion bewiesen, daß sie volles Verständnis für die Not der arbeitenden Massen habe (!). Die Regierung ist nur für die Preiserhöhung, um die Brotversorgung sicherzustellen.

In der folgenden Debatte ergreift für die Vereinigte sozialdemokratische Partei Herz das Wort, der zwar starke Worte gegen die Agrarier gebraucht und von Tarnspricht, dessen Partei aber bestimmt nicht die neue Anbahnung der arbeitenden Massen verhindern wird. Nach einer Rede des deutschnationalen Schiele wird die Beratung abgebrochen und die Sitzung, trotzdem nur zwei Redner bisher sprechen konnten, einem Ausschuß übergeben.

Reichstags-Sitzung am 19. Oktober. Zu Beginn der Sitzung erklärt Minister Köster sich bereit, die Inter-

pellation Stresemann (DVP.) über die blutigen Vorfälle am Zirkus Busch, in der geschäftsordnungsmäßigen Frist zu beantworten. Sodann wird die Aussprache über die Preiserhöhung für das erste Drittel der Getreideumlage fortgesetzt.

Abgeordneter Blum (Ztr.) erklärt, die Getreideumlage werde viel zu schematisch durchgeführt. In anbeacht des Dollarkurses und der Produktionskosten der Landwirtschaft sei die Erhöhung für das erste Umlagedrittel unvermeidlich. Die Landwirtschaft muß ihre Preise noch weiter der Geldentwertung anpassen, sonst würde eine weitere Einschränkung des Getreideanbaues zum Schaden der Volksernährung unvermeidlich sein.

Abgeordneter Dr. Böhm (DVP) tritt für eine bedeutende Preiserhöhung ein, der hohe Brotpreis sei kein Wunder.

Abgeordneter Seydeman (Komm.). Die Volksernährung wird von den Agrariern durch Verminderung der Getreideanbaufläche bedroht sabotiert. Eine planmäßige Kontrolle der Produktion durch Organe der arbeitenden Bevölkerung müsse auch für die Landwirtschaft einsehen. Die Inhaber des wichtigsten Produktionsmittels betreiben Raubbau am deutschen Volke. Das Kontrollrecht der Betriebsräte muß auch in der Nahrung verstärkt werden, daß Brauereien und Brennereien eingeschränkt werden, daß kein Zucker verschoben wird und der Stickstoff nicht zu Wucherpreisen in den freien Handel kommt. Wir fordern Zwangswirtschaft für das ganze Ernährungsgebiet. Im vorigen Jahre sind 10 Millionen Tonnen geerntet worden. In diesem Jahre angeblich nur 7,5 Millionen Tonnen. Wir beantragen die Umlage auf 4,5 Millionen Tonnen zu erhöhen. Die Arbeiterschaft, insbesondere auch die Arbeiterjugend, ist unterernährt, infolge zu geringer Brotration, wie auch englische Ärzte, die Deutschland besucht haben, festgestellt. Der Umlagepreis beträgt jetzt schon das 42fache des Friedenspreises. Auf die Wucherpreise anderer Artikel darf man sich hier nicht berufen. Der Preis für das Brot von 1900 Gramm aus dem umlagefreien Getreide beträgt schon 232 Mark. Man treibt ein frevelhaftes Spiel mit der Volksgesundheit. Der Aufstand um Ebert zeigt die völlige Unzuverlässigkeit der Sozialdemokratie in den wichtigsten Fragen für das Proletariat. Ebert ist der Chef der Firma für die agrarische Brotwucherpolitik. Die U.-Sozialdemokraten sind nun glücklich bei Ebert, Koste und Scheidemann angelangt. Der Kampf um die Ernährungsfrage ist ein wichtiges Kapitel im Kampf um die Macht. Die Vereinigte Sozialdemokratie vollführt jetzt den Deschloß in den Rücken der Revolution. Nach einem Worte von Marx müssen wir den Druck noch drückender machen, indem wir ihn den Massen zum Bewußtsein bringen. Wir müssen die Schwach noch schwächer machen, indem wir sie publizieren. Wir müssen das Volk vor sich selber erschrecken lehren, wir müssen dem Volke wieder Courage machen. Wir als Kommunisten sind bereit, wir werden unsere Pflicht tun. (Beifall bei den Komm.)

Abgeordneter Dr. Heim (DVP.) verzichtet aufs Wort unter heiterem Beifall des Hauses, weil er erst nach dem Kommunisten zum Wort kommt.

Abgeordneter Ledebour (USP.) ironisiert bei Beginn seiner Rede die Drückebergerei Dr. Heims. Zur Sache selbst hält er eine scharfe pointierte Rede gegen die nationalistischen Brotwucherer und ihren sozialdemokratischen Helfershelfer. Wenn die Landwirte tatsächlich zur Ablieferung nicht instande wären, könnten sie es doch auch nicht bei höheren Preisen. Es ginge den Agrariern aber nicht um Produktionssteigerung, sondern um Preiserhöhung. Die Leistungsfähigkeit der arbeitenden Massen gehe rapide durch die Unterernährung zurück, und werde durch die Broterhöhung noch mehr vernichtet. Ledebour richtet einen Appell an die Sozialdemokratie, die Vorlage abzulehnen und im Falle ihrer Annahme konsequenter Weise aus der Koalitionsregierung auszutreten. Nicht große Koalition, sondern Klassenkampf, aber die sozialdemokratischen Minister kleben mit ihren Hosenbuden so fest an den Ministerstühlen, daß sie sich nicht einmal bei der Abstimmung gegen die Vorlage erhoben haben. Wenn sie in der Regierung bleiben und die große Koalition statt des Klassenkampfes weiter zum Ziele setzen, dann wird sich der gesunde Sinn der proletarischen Massen von ihnen abwenden und alle Klassen-

kämpfer werden auf unserer Seite stehen. Wir sind jetzt eine starke, wenn auch noch kleine Minorität, aber warten Sie ab, wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Damit schließt die Aussprache. Das Haus vertagt sich auf Freitag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge zur Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten, ferner Anfragen und kleinere Vorlagen.

### Der Reichsbetriebsrätekongress und die Arbeiterinnen.

Die Entwertung der Mark schreitet mit Riesenschritten fort und droht das Proletariat in seinem Fall mitzuziehen. Schon heute, wo sich die wahnsinnige Steigerung der Preise der letzten 5-6 Wochen noch nicht im Entferntesten ausgewirkt hat, lesen wir Hilfschreie und Aufrufe aus Metzereien, die sich mit grauen Gesundheitszustand über den immer mehr gefährdeten Gesundheitszustand der Bevölkerung an die Defizienten wenden.

In erster Linie sind die Frauen und Kinder die Opfer dieser Teuerung. Durch die geringen Löhne, die die Frauen beziehen, werden sie zu Mehrarbeit im Hause und außer Hause, zu einer Herabminderung ihrer Lebensansprüche gezwungen. Aus verschiedenen Teilen des Reiches wird uns gemeldet, daß sich neuerdings viele verheiratete Frauen zur Fabrikarbeit anmelden, weil auch der Verdienst der Männer nicht ausreicht, wie selbst die bürgerlichen Blätter schreiben. Auf der anderen Seite steht das Gespenst der Arbeitslosigkeit von tausenden von Arbeiterinnen, die zuerst auf die Straße fliegen, wenn die Unternehmer es infolge der Kreditnot und enorm gestiegener Kosten für Rohmaterialien profitabler finden, ihre Betriebe einzuschließen.

Der Widersinn der kapitalistischen Ordnung wird täglich offensichtlicher. Das haben bereits tausende von proletarischen Hausfrauen erkannt. Sie haben gegen die Auswüchse dieses Systems zur Selbsthilfe, zur Bildung von Kontrollausschüssen gegriffen, wenn sie auch erst im Verlauf ihrer Zusammenstöße mit den Organen der bürgerlichen Gesellschaft zur Einsicht kommen werden, daß sie die Ursachen ihres Leidens, das kapitalistische System beseitigen müssen. Aber die Arbeiterinnen stehen noch abseits: Sie sind noch nicht von der großen Bewegung zum Kampf gegen die Teuerung erfaßt, sie lassen bestenfalls die Kollegen im Betrieb, die Betriebsräte gewähren, wenn diese die Arbeiterschaft zu Gegenmaßnahmen gegen die Aushungerungspolitik der Bourgeoisie, zu Betriebsversammlungen, Betriebsrätekongressen zusammenberufen. Sie bleiben diesen Versammlungen und Kongressen fern und lassen die Kollegen unter sich, die den schwereren Kampf gegen die Wucherer, gegen die Unternehmer allein organisieren sollen. Sie sind zu sehr von ihren eigenen Sorgen, von der nagenden Qual erfüllt, wie sie sich und ihre Familie vor Hunger, Kälte und Krankheit schützen sollen. Und sie bedenken nicht, daß alles Qualen und Rechen- und Sorgen allein im stillen Kämmerlein, alles Nachern um größeren Verdienst nichts nützt, solange sie nicht mit ihren Männern und Brüdern den Kampf gegen die fortschreitende Verelendung um die Kontrolle der Produktion und Verteilung aufnehmen.

Auf der anderen Seite kann auch der Kampf der Arbeiterschaft gegen Teuerung und Wucher, die Bestrebungen zur Schaffung eines einheitlichen Kampforgans durch den Reichsbetriebsrätekongress keinen vollen Erfolg bringen, solange die Millionen, in der Produktion tätigen Frauen, die mehr als ein Drittel der gesamten Berufstätigen bilden, diesem Kampf fernstehen. Der Bourgeoisie, die noch in Besitz der vollen staatlichen, wirtschaftlichen und militärischen Machtmittel ist, im Kampfe etwas abringen kann nur ein Proletariat, das sich auf die Einsicht und den Kampfeswillen der Mehrheit der männlichen und weiblichen Arbeiterschaft stützt, von der todesmutigen Entschlossenheit dieser Mehrheit getragen wird. In diesem schweren Ringen zwischen den Vertretern zweier Welt- und Gesellschaftsordnungen, zwischen der noch herrschenden, aber zum Untergang verurteilten Bourgeoisie und dem an Zahl und wirtschaftlicher Bedeutung zwar überlegenen, aber in sich gespaltenen und



# Morgen,

vormittags 9 Uhr, in den „Hubertusfälen“ Friedr. Wilhelmstr. 32

# Vollversammlung der Breslauer Betriebsräte

Kollege Grothe-Berlin, Vorsitzender des Reichsausschusses der deutsch. Betriebsräte, spricht über „Die Notwendigkeit des Reichsbetriebsrätekongresses“  
Anschließend daran, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Artikugarten, Neue Gasse 25, (oberer Saal 1. Etg.)  
Bezirkskonferenz der Betriebsräte Schlesiens.  
Eintritt nur gegen Ausweis! Strenge Saalkontrolle! Betriebsräte, erscheint vollzählig  
Betriebsräte-Bezirksauschuß

auch an seine Mission noch nicht glaubenden Proletariat, kann es keine Neutralität, kein Beiseitstehen geben. Nur zu gut wachen sich die Kapitalisten diese Gleichgültigkeit der Arbeiterinnen zunutze, indem sie sich ihrer zum Vordruck und als Vorbild gegen die revolutionären, vorandrängenden Arbeiter bedienen.

Es ist daher eine unserer dringendsten Pflichten, gerade die jetzt einsetzende Brotpreisverteuerung zu einer planmäßigen Ausrüstung und Mobilisierung der Arbeiterinnen zum Kampf gegen die Steuerung auszunutzen. Diese Notwendigkeit wurde sehr stark auf der Frauen-Reichskonferenz der KPD. unterstrichen, die am 28. September in Berlin tagte. Zur Schaffung von Kontrollausschüssen und ihres energischen Vorgehens gegen die Behörden und Wucherer, zur Einberufung von Bezirks- und Reichs-Betriebskongressen, zur Zusammenfassung dieser lokalen Bewegungen und zur Schaffung eines Kampforgans für die Kontrolle der Produktion müssen die breiten Massen der Arbeiterinnen herangezogen, muß ihre aktive Mitwirkung, ihre Mitberatung, ihre Mitverantwortung für die Organisation dieses Kampfes gesichert werden. Wie kann der Betriebsrätekongress im Namen des gesamten Proletariats sprechen, Beschlüsse fassen und sie durchführen, wenn nur die eine Hälfte des Proletariats an der Beschlussfassung mitwirkt? Erst dann, wenn die Arbeiterschaft in ihrem schweren opferreichen Kampf um ihre Existenz und Erhaltung als Klasse auch die Arbeiterinnen einzureihen versteht, wird sie über ihre Feinde den Sieg davontragen.

## Clond George zurückgetreten.

Reuter meldet vom 19. aus London, daß die Regierung Clond George zurückgetreten ist. Der König hat den Rücktritt angenommen. Bonar Law wird das neue Kabinett bilden. Vorläufig sind die Gründe für den Rücktritt nicht ganz klar. Jedenfalls spielt der Sieg der Türken, der eine Stärkung Sowjetrußlands und eine Schwächung der Lage der imperialistischen Mächte bedeutet, wie auch der schleppende Konflikt zwischen England und Frankreich, hauptsächlich aber der Zerfall der Koalition selbst, der konservative Sieg bei der Ersatzwahl in Newport, eine bestimmte Rolle.

## Sowjetrußland

### und die Dardanellen-Konferenz.

Die französische Regierung schlägt für den Zusammenritt der Dardanellen-Konferenz den 6. November vor, als Ort der Friedenskonferenz Lusanne oder Lugano. Nach Meldungen der „Chicago Tribune“ hat Genosse Tschirsherin folgendes Programm für die Konferenz entwickelt:

Unterstützung aller territorialen türkischen Ansprüche, die nicht im türkischen nationalen Fakt enthalten sind, Unterstützung der Souveränitäts-Ansprüche der Türkei auf die Küsten der Meerengen.

Ablehnung der Beibehaltung der gegenwärtigen oder Bildung neuer neutraler oder internationaler Zonen, Ablehnung jeder Kontrolle des Völkerbundes,

Ablehnung jedes von einer auswärtigen Macht über die Dardanellen oder sonstige türkische Gebiete ausgeübten Mandats oder einer Kontrolle,

Unterstützung der Freiheit der Handelschifffahrt in den Meerengen im Einklang mit den Souveränitätsrechten der Türkei.

## Das „Verjagen“ der Polizei.

Die ganze bürgerliche und sozialdemokratische Presse kommentiert über das „Verjagen der Polizei“. Worin das „Verjagen“ zu sehen ist, das wird nicht klar. Besteht es darin, daß der Polizeipräsident Richter nicht wissen wollte, daß der „Bund für Freiheit und Ordnung“ die Berliner Urgeißel ist? Besteht es darin, daß er die Rundgebung nicht verbot oder darin, daß die Polizei zu spät zum Schutz der Urgeißel herankam?

Ein Prügelskandal ist auch bereits gefunden: der Polizeioffizier, dem am Sonntag die entscheidende Rolle zugefallen wäre, ist plötzlich am Tage vorher in Urlaub gegangen, ohne seinen Nachfolger genügend zu unterrichten. Warnt etwa der Polizeioffizier schon vorher, daß am Sonntag am Jirkas Busch nicht alles mit rechten Dingen zugehen werde?

Die lagen die Dinge: Es war dem Polizeikommando drei Tage vorher bekannt, daß es zu Zwischenfällen kommen konnte. Trotzdem waren am Sonntag zu Beginn der Zusammenkunft, um 1/9 Uhr, nur 6 Beamte am Jirkas anwesend. Erst eine halbe Stunde später, um 9 Uhr, also nach auffallend langer Zeit — das Berliner Proletariat hat darin seine Erfahrungen —, erschien die Hauptmacht der Schypa. Und nun gleich in jenen halbgewöhnlichen Kasernen, um sofort mit dem Vorstoß gegen die Menge, mit Wasserwerkschüssen, mit der Handhabung in der Zentrale, Rosenhaller Straße, in der „Roten Fahne“ und im Berliner Sekretariat, Kunglitz, zu beginnen!

Wir fragen: Warum schickte der Polizeipräsident Richter erst einen „Beobachtungsposten“ von nur sechs Beamten? Und wie kam es, daß der reaktionäre Reichstagsabgeordnete Geisler in seiner Versammlungsrede mitteilen konnte, daß Polizeipräsident Richter beabsichtige, obwohl schon am Abend vorher riistete, doch die Hauptmacht ohne Rücksicht auf die Ereignisse erst um 1/10 Uhr folgen zu lassen?

Warum ließ die wohlinformierte Spitzelabteilung la erst eine volle Stunde zu spät die Hauptmacht folgen? Warum?

Hier drängt sich unabweisbar ein Verdacht auf, unabweisbar nach dem ganzen Verlauf der Ereignisse. Ein

## Die Parteischule

des schlesischen Bezirks der KPD. wird am 27. Oktober eröffnet.

Verdacht, der sich bei strenger Untersuchung durch unparteiische Arbeiterorgane höchstwahrscheinlich bestätigen würde. Wir fragen deshalb: Sollte etwa durch das Nichtverbot der Urgeißelversammlung, durch das frühzeitige Entsenden von einzelnen Polizeibeamten, durch den zu späten Einmarsch der Hauptmacht erreicht werden, daß sich erst Zusammenstöße entwickeln, um dann, um so richtiger gegen die Kommunisten vorgehen zu können? Wollte die Abteilung la einen Abwehr, um die revolutionäre Avantgarde des Proletariats, die kommunistische Partei, niederzuschlagen zu können? Wir Kommunisten sprechen offen den Verdacht aus, daß der Berliner Polizeipräsident, Sozialdemokrat Richter, die Versammlung am Sonntag nicht verboten und ganz bewußt das oben geschilderte „Verjagen der Polizei“ herbeigeführt hat, um einen Grund für eine Offensiv gegen die kommunistische Partei zu schaffen.

## Der Dollar: 3333.

Ebert erläßt eine Ausnahmeverordnung gegen das Fallen der Mark und — die Mark fällt. Der „Vorwärts“ kündete die „Stabilisierung“ an und die Mark — fällt. Stinnes hat einmal erklärt, daß eine Besserung der Mark eine „Gefahr für die deutsche Wirtschaft“ sei, und die Mark — fällt. Die Mark richtet sich eben mehr nach Stinnes als nach Ebert, ebenso wie die Wahl des Reichspräsidenten von Stinnes bestimmt wurde.

Für die Arbeiterschaft bedeutet der Marksturz eine weitere Ernüchterung ihrer ohnehin geringen Löhne, eine weitere Verschlechterung ihrer Lebenslage. Die Republik der großen Koalition taumelt rettungslos den österreichischen Verhältnissen zu, wenn die Arbeiterschaft nicht durch ihre Organe Hand auf die Wirtschaft legt.

## Anzeige gegen den sozialdemokratischen Spartakistenmörder Kuttner!

Wie der Berliner „Roten Fahne“ von dem Arbeiter Max Kerber mitgeteilt wird, hat er am 18. Oktober folgenden Brief an die Staatsanwaltschaft I in Berlin-Moabit geschrieben:

„Hierdurch erstatte ich Anzeige gegen den Sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Kuttner in Berlin-Tempelhof wegen des vor einigen Tagen durch Gerichtsbeschluss festgestellten Mordes an dem Arbeiter Eichhorn in den Saunortagen 1919 in Berlin.“

Wir sind gespannt, was die Staatsanwaltschaft, die ja immer sehr schnell mit der Verfolgung von Kommunisten bei der Hand ist, in diesem Falle gegen den Koalitionsfreund Kuttner unternehmen wird.

## Schlesische Rundschau.

### Polizeihäuten gegen Kommunisten.

In Jauer wurden die Plakate unserer Partei „Welchen Weg wollt Ihr gehen“, die allorts angeklebt wurden, von der Polizei beschlagnahmt und nun als „anweisungswidrig“ entfernt werden. Eine Beschlagnahme des Heimatschutzverband hat den Anlaß dazu.

Wir stellen fest, daß der Heimatschutzverband in Jauer sich offen als Selbstschutz bekannt und eine der reaktionären Organisationen ist. Die Polizeibehörde Jauer stellt sich also offen auf die Seite der Reaktion. Wir fordern von den republikanischen Behörden, daß sie unerbittlich gegen den Heimatschutzverband und gegen die auf seiner Seite stehenden Polizeibeamten in Jauer einschreiten.

## Gewerkschafts-Bewegung.

### Ein Mahnruf an die Bekleidungsarbeiter in Breslau.

Mit diesen Worten wenden sich die Gewerkschaftsbürokraten, die in gewissenloser Weise den Verband zerstückelt haben, an die Breslauer Bekleidungsarbeiter. Jeder, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, merkt, welche unbefriedigende Angst der Bürokraten daraus resultiert, daß sie wissen sie nichts zu sagen. Nur persönliche Angelegenheiten gegen den Kollegen Baal sind in dem Flugblatt enthalten. Wir wollen darauf nichts erwidern, da wir annehmen, daß die Bekleidungsarbeiter den Kollegen Baal selbst genügend kennen, um über ihn zu urteilen. Die Bürokraten schreiben ferner, daß die der Breslauer Sozialorganisation Angehörigen die Bekleidungsarbeiter vom Besuch der von den Bürokraten angeführten Versammlungen fernhalten. Anscheinend soll das eine Entschuldigung für den schlechten Besuch der von ihnen einberufenen Versammlungen sein. Sie schreiben nun:

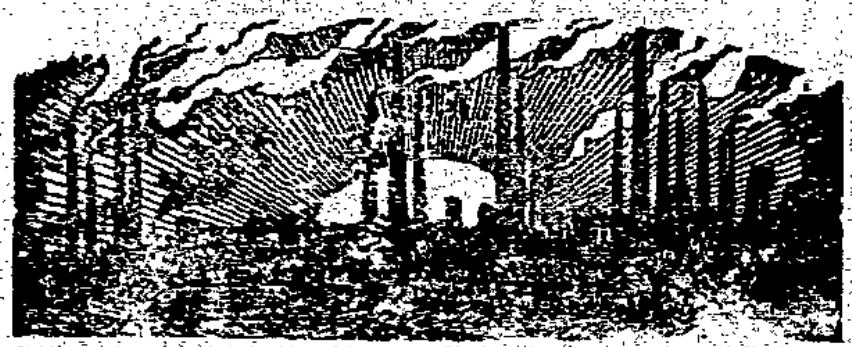
„Warum verlierte man die Arbeiter von den Versammlungen fernzuhalten? Sicher aus dem Grunde, weil man befürchtete, daß dieselben über den wahren Sachverhalt unterrichtet würden.“

Die Bürokraten scheinen ein starkes Bedürfnis zu haben, den wahren Sachverhalt mitzuteilen. Sie haben dazu Gelegenheit! Der Bekleidungsarbeiterverband teilt uns mit, daß am Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Schießwerders, eine

große öffentliche Versammlung stattfindet, zu der die Zentralleitung sowie die Filialgeschäftsführer des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes geladene sind. Wir hoffen, daß die Herren vom Deutschen Bekleidungsarbeiterverband den Mut finden, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Es ist Pflicht aller Breslauer Bekleidungsarbeiter, die Versammlung zu besuchen.

## Aus den Betrieben.



### Folgt den Beispielen.

#### Geißdorf.

Welches Interesse die Volksgemeinschaft der Aktiengesellschaft „Glückauf“ in Lichterau dem Reichsbetriebsrätekongress entgegenbringt, zeigen die Sammlungen für diesen Zweck. Die Werkstätte mit 34 Mitgliedern brachte den stattlichen Beitrag von 805 Mt. auf. Ferner: Betriebsfabrik 617 Mt., Betriebsfabrik 1515 Mt., Sog. Bau 239 Mt., Rosenbergschicht 811 Mt., Bögeltschicht über Lage 620, zusammen 4627 Mt. Bögeltschicht unter Lage und Gumbertschicht 254 Mt. noch aus. Soweit bekannt ist, werden 6000 Mt. zusammenkommen. Trotz der Sabotage: verschiedener SPD-Größen.

#### Görbersdorf.

Ein paar Donschen am Ort und die Patienten der Heilanstalt Krowa sammelten zur Finanzierung des Reichsbetriebsrätekongresses den anschließenden Betrag von 705 Mt. auf Sammelliste 65 369. Wenn man bedenkt, welches geringe Taschengeld die Patienten bekommen, dann sieht man, welches große Opfer gebracht wurde.

## Lozales.

### Beinahe — doch nicht ganz.

#### Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag.

Beinahe wäre die letzte Stadtverordnetenversammlung eine der üblichen „Arbeits“sitzen geworden. Doch nicht ganz. Die Stadtväter müssen eben auf die kommenden Wahlen Rücksicht nehmen. Und darum entspann sich nach 7 1/2 Uhr — nachdem im Stillen an die 30 Vorlagen erledigt waren — doch noch eine Debatte über die Wohnungfrage. Natürlich versicherten alle Redner, daß sie den Wohnungsklößen helfen wollten. Der „Zentrumsman“ Manderscheid ließ bei dieser Gelegenheit wieder einmal Sturm gegen den Achstundentag. Bezeichnend ist, daß sich verschiedene Pächter der städtischen Güter sowie der des Schwednitzer Kellers angeboten haben, erhöhter Pachtzins zu zahlen. Natürlich nur in Anbetracht dessen, daß der Pachtvertrag bald abläuft und sie ihn erneuert haben möchten. Die Sozialdemokraten hätten da Gelegenheiten, sich einmal als Sozialisten zu zeigen. Sie denken jedoch nicht daran, die Kommunalisierung der städtischen Güter durchzusetzen. Der SPD-Stadtverordnete Wolff, der über die Verlängerung des Pachtvertrages der Güter De- witz und Ranjers Bericht erstattete, sprach sich nicht gegen die Verlängerung der Verträge aus.

Für circa 40 Stadtverordneten wurde die Sitzung eröffnet. Es wurden die Erhöhungen der Pachtverträge des Schwednitzer Kellers und verschiedener Güter behandelt. Erst das Reich, dann die Arbeiter.

Bei der Behandlung der Erhöhung des Pachtzinses für die Güter Steine und Bismarckstraße sagte der sozialdemokratische Stadtverordnete Raich über die denkwürdigen Mängel und führte aus, daß prächtige Zuchtziege, das in die Ställe kommen soll, enorme Schäden erleiden. Erst als er das zweite Mal zur Vorlage sprach, stellte er fest, daß die Arbeiterwohnungen befinden sich in trostlosen Zustände. Dieser Sozialdemokrat ist demgemäß in erster Linie um das Reich besorgt und erst dann um die Arbeiter. Eine kurze Debatte entstand auch über das Fortbildungsschulwesen, bei welcher der Demokrat Strech „prospezierte“, daß es ganz abgebaut werden müßte. Ob-



... wurde ein wenig über die Einwirkung von Konrektor...

ohne Erhöhungen nicht geht, wurde in dieser Sitzung die Erhöhung der Preise in dem...

Im übrigen wurden die Vorlagen fast ohne Debatte...

An der anschließenden geheimen Sitzung wurde Gehart...

Das ist das Urteil eines in den SPD organisierten...

Die „Volkswacht“ behauptet, wir wollten die Gemein...

Ferner bestätigt die „Volkswacht“ unsere Behauptung...

Zur Frage der Entkommunifizierung der Straßenbahn...

... wach! in ihrer Stellungnahme dadurch gehindert sein...

In der Lohn- und Indexfrage haben wir le...

# Deutsch-Russischer Kunstabend

Mitwirkende: Kunstgeiger Saermus, Pianistin Marinow und Schauspielern Wiesner.

Heute abend 8 Uhr in den Zentralballsälen, Westendstr.

Diese kurze Richtungsstellung auf den Volkswachtartikel...

Nicht wir machen uns faule Hoffnungen, daß die städt...

Die „Volkswacht“ macht sich aber faule Hoffnungen...

Wie faul es um die Sache der „Volkswacht“ bestellt...

Wir verstehen, daß es der „Volkswacht“ unangenehm ist...

Wo zu die „Volkswacht“ nicht da ist.

Wir berichten kurzlich darüber, daß der Fahrradhändler...

Der „Volkswacht“ ist anscheinend derselbe Bericht zu...

Kunstabend der Auslandhilfe. Das Bezirkskomitee weist...

# K \* P \* D

Kommunistische Partei Deutschlands (Bez. Schlessen)

Bezirksleitung • Büro und Kasse: Breslau, Nikolai...

Unterbezirk Breslau. Büro: Breslau, Nikolai...

Unterbezirk Waldenburg. Büro: Gottesberg, Lange...

Striegau. Sonntag, den 22. Oktober 1922, nachmittags...

R. J. Langenbielau. Die nächste Mitgliederber...

Ober-Hermesdorf. Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags...

Schmieberg. Sonntag, den 22. Oktober, Mittags...

Schmieberg. Sonntag, den 22. Oktober, Kreis...

Weißstein. Sonntag, den 22. Oktober 1922, im Gasthaus...

Agitationsbezirk Langenbielau. Rote Landwode!

Verantwortlicher Redakteur: Karl Ordi; Inserate: Ma...

# Drei Menschen

Roman von Maxim Gorki.

Als auf Bücher die Rede kam, wurde Ija lebendig.

„Ich lese immer mit Pascha zusammen“, sagte...

„Ich lese, ihr habt mehr gelesen, ihr Taufeläcker!“

„Bald kam auch Jafow herein. Er rief ganz erstaunt...

„Was's ängstlich?“ fragte Jafow.

„Geh doch hin, verfrüh's mal — dann wirst du's wissen!“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Sind das Berse?“

„Hörst du's denn nicht?“ schrie Pascha ihn ärgerlich an.

„Ich hab' noch mehr Berse gedichtet“, wandte sich Pascha...

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

geworden, ihr schwarzes Lockenhaar fiel ihr tief auf die...

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“

„Geh'n auf der Straße ab und zu.“



# Für Lungenleidende!



## Die bewährten O.H.E.-TABLETTEN

(speziell gefärbt), leicht empfindlich, sind anerkannt hervorragend während der Befreiung von

Zahlreiche amtlich geprüfte Dankeschreiben. Ich, der Hersteller der O.H.E.-Tabletten, habe mich selbst von meinem schweren tuberkulösen Lungenleiden befreit, nachdem mich die Herren Aerzte (Autoritäten) als hoffnungslos aufgegeben hatten. Ich war bis zum bloßen Gerippe abgemagert und habe mein Normalgewicht wieder durch O.H.E.-Tabletten erreicht.

**Originalverkaufspreis Mark 200.- pro Karton.**

Eine Kur umfaßt je nach der Schwere des Leidens zirka 4 bis 8 Kartons.

Prospekte gegen Vereinsendung von Mark 18.- erhältlich.

Eines der neuesten Dankschreiben.

Noheulmburg, den 24. 7. Sehr geehrter Herr! Der bestellte Karton mit O.H.E.-Tabletten befindet sich in meinem Besitz. Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß die von Ihnen bezogenen Tabletten bei mir schon gut gehalten haben. Das Stechen auf der Brust, welches ich seit etwa 14 Tagen tagtäglich verspürte, hat vollständig nachgelassen. In Anbetracht der guten Bewährung bestelle ich bei Ihnen hiermit weitere 3 Kartons mit O.H.E.-Tabletten zur schnellsten Abendung, da die andern bald aus sind. Ich hoffe, daß ich damit auskommen werde, wenn nicht, komme ich auf Sie zurück. Selbstverständlich werde ich Ihre Tabletten in meinem Verwandten- und Bekanntenkreise weiter empfehlen. Indem ich Ihrer künftigen Hilfe entgegenstehe, bitte ich Sie herzlich um Entschuldigung. Ihr dankbarer Hugo T.

**Hersteller: Oskar Heinrich Ernst, Fabrik pharmaz. Präparate, Kempten i. Allgäu A. 94**

Zu beziehen in allen Apotheken, wo nicht: „Stern-Apotheke“, Kempten A 94, Allgäu.



### Schauspielhaus

146 Opernendbühne  
Telefon Nr. 2545  
Sonnabend, 7 1/2 Uhr  
in neuer Vorbereitung  
**Ein Walzertraum**  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
**Die beiden Nachtigallen**  
Sonnabend 8 1/2 Uhr:  
**Der Kaffeeblinder**

### Liebig-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Das grosse Oktober-Programm**

### Zeltgarten

Täglich 8 Uhr  
**Das grosse Varieté-Programm**

### Sportplätzen

wird zu Kauf gesucht.  
Offert. erbeten an  
**A. Briniger,**  
Gneisenaustr. 15. II. r.

### Schaukelpferd

gebraucht, kauft  
Willy, Fiedlerstr. 13

## Fachlehrbücher 1. Ranges

mit vielen Abbildungen.  
Fachlehrbücher 270 Mk. Der Metallarbeiter 260 Mk. Der Maschinist u. Feiger 290 Mk. Mechaniker 162 Mk. Fahrradreparateur 102 Mk. Klempner 450 Mk. Blechschneidungen 330 Mk. Modellbuch f. Blecharbeiter 480 Mk. Der Elektrotechniker 594 Mk. Elektromonteur 108 Mk. Der Uhrmacher 488 Mk. Der Maurer 540 Mk. Mauerpoller 792 Mk. Zimmermann 540 Mk. Zimmerpoller 1320 Mk. Tischlerkunst 360 Mk. Der Pratt. Tischler (Malde) 2400 Mk. Möbelschreiner 792 Mk. Einfache Möbel 360 Mk. Klein- u. Biermöbel 360 Mk. Küchen- und Schlafzimmer 360 Mk. Der Holzbildhauer 288 Mk. Modelltischler 288 Mk. Maler 360 Mk. Antreiber 234 Mk. Radierkunst 162 Mk. Schuhmacher 360 Mk. Schäftemobellisten 360 Mk. Der Seifensieder 360 Mk. Destillateur 450 Mk. Spiritusfabrikation 450 Mk. Konditor 450 Mk. Bonbonfabr. 360 Mk. Der Gute Ton 198 Mk. Mob. Ganzlehrbuch 90 Mk. Rechnen 90 Mk. Deutsch 300 Mk. Englisch 300 Mk. Französisch 300 Mk. Uhr oder Tisch 60 Mk. Großes Kochbuch 420 Mk. Nur geg. Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin C. 14. I. Annenstr. 24. 221.

## Achtung! Kolleginnen u. Kollegen Achtung!

des Breslauer Bekleidungs-gewerbes

Dienstag, den 24. Oktober, abds. 8 Uhr

im großen Saale des „Schiefwerder“

## Große öffentliche Versammlung

Tagesordnung:

1. Ist der Bekleidungsarbeiterverband eine Organisation des Massenkampfes

2. Freie Aussprache.

Referent: Kollege Wilh. Schuhmacher-Berlin.

Alle Kolleginnen und Kollegen sind zu dieser Versammlung eingeladen. Auch die Angehörigen anderer Berufe.

Mit kolleg. Gruß

Bekleidungsarbeiter-Verband Breslau.

## Bezirkskomitee der Arbeiterhilfe für Sowjet-Russland

Sonnabend, 21. Oktober, abds. 8 Uhr  
in den Zentral-Ballfäden, Weltendstraße 50/52

## Großer Künstlerabend

Auftreten des weltberühmten russischen Geigenkünstlers **Sorokus** und der Pianistin **Marianow**, Vorträge des Sprechchors der Komm. Jugend Breslaus u. Rezitationen des Schauspielers **Wiesner**

Kaffeeöffnung 7 Uhr. Eintrittspreis 15 Mk.

(Der Reinertrag ist restlos für die russischen Waisenkinder bestimmt)

Karten sind im Vorverkauf bei allen Funktionären der Partei und im Bezirksbüro Nikolaistraße 49/50 erhältlich.

### Wichtig für Brautpaare!

2 für Ehepaar 10000  
1 dito Verlobung 6000  
12 für 2000 Stück 100  
2 Stück u. Matr. Spl.  
Käufen sehr preiswert  
**M. Giesel**  
Friedrichstraße 23, Hof, 1

### Sohlenleder-Ausschnitt

in allen Größen u. Stärken  
preiswert 210  
**Gebr. Tischler**  
Unterstadt  
Nikolaistraße 4  
Filiale: Sandstraße 11

### Schiff-Franke

Bedarfsartikel  
alle Arten Monats  
Karten, Spielkarten  
u. Jugendkarten etc.  
Kauf geg. Nachporto  
Gummibriefe und  
**Fr. Barthel, Breslau**  
Salomonstraße 52

## Unentbehrlich als Handbuch!

## Das Kommunistische Einmaleins

Wege und Ziele des kämpfenden Proletariats in Fragen u. Antworten

von **E. M. Kollwanow.**

Preis 25.- Mk.

Taschenformat / Karton / 72 Seiten

Inhalt: 1. Die kapitalistische Wirtschaft - 2. Der bürgerliche Staat. 3. Die imperialistische Weltwirtschaftskrise - 4. Der proletarische Massenkampf - 5. Die kommunistische Internationale - 6. Die russische Revolution - 7. Die Weltkultur des Proletariats - 8. Der kommunistische Aufbau.

Sofortige Befellungen erledigt  
**Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien - e. G. m. b. H.**  
Breslau 1 - Nikolaistraße 49/50.

Zu beziehen durch die Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H. - Breslau, Nikolaistraße 49/50.

## Neuerscheinungen der VIVA

### Das freie Land

Kommunistischer Bauernkalender für das Jahr 1923  
Reich illustriert, Kunstbeilagen usw.

Preis Mk. 100.-

### Aus dem Leben der Arbeiterinnen

Skizzen und Erzählungen, illustriert

Preis Mk. 20.-

### Zur Politik des Tages:

Z. Leder:

### Das zukünftige Arbeitsrecht in Deutschland vom Standpunkt des Kommunismus

Eine Streitschrift gegen Prof. Dr. Hugo Sinzheimer

Preis Mk. 30.- Größ. Preis Mk. 24.-

### So darf es nicht weitergehen (Fort mit der Koalitionspolitik)

Preis ca. Mk. 30.-

Organisationen erhalten Rabatt.

Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten G. m. b. H.

Berlin SW 61, Planufer 17.

Zu beziehen durch die Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., Breslau, Nikolaistr. 49/50.

## Wir empfehlen:

## Die Kommunistische Internationale Nr. 21

Preis: M. 52,50

Zu beziehen durch:

Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien

e. G. m. b. H.

Breslau 1, Nikolaistr. 49/50

## Neu aufgenommen!

Kinderwagen

Sportwagen

Promenadenwagen

Sehr billige Preise



Albert Marcus, Ring 51-52

Für unsere Abtlg. Buchhandlung suchen wir einen

äußerst tüchtigen und zuverlässigen

## Buchhändler(in)

Derselbe muß imstande sein, die Buchhandlung selbständig zu leiten, für diese in den Ortsgruppen propagandist. Tätigkeit zu entwickeln und das sich im Bezirk Schlesien entwickelnde Bibliothekswesen auf die Höhe zu bringen.

Reflektiert wird nur auf eine erste Kraft.

Ang. an die Produktiv-Genossenschaft für die Prov. Schles. e. G. m. b. H., Breslau, Nikolaistr. 49/50

## Alfred Schlegler

## Nähmaschinen

auch auf Teilzahlung.

Schmiedebrücke

Nr. 29 a.

192

## Neuerscheinung:

## KARL KORSCH

## Arbeitsrecht für Betriebsräte

Ein wichtiges Werk für alle Gewerkschaften, Parteien, Arbeiter und Betriebsräte. Das Werk ist in zwei Teile gegliedert: 1. Die ersten allgemeinen grundsätzlichen Teil werden die allgemeinen politischen und juristischen Grundbegriffe des heutigen Arbeitsrechtes behandelt, dann folgt die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Arbeitsverhältnisse in den letzten 100 Jahren. Außerdem eine Zusammenfassung über die Grundprinzipien der Arbeitsverfassung. Der zweite Teil beschäftigt sich mit praktischen Urteilen. Das Werk wird aus großer Anzahl von Schlichtungen und Urteilen entnommen. Außerdem in Anlehnung an das Betriebsverfassungsgesetz.

Preis brosch.: 20.- M., gebunden 30.- M. Organisationsstellen erhalten Rabatt. Wir bitten, Schriftprobebestellungen zu verlangen.

Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten G. m. b. H.  
Berlin SW 61, Planufer 17

Zu beziehen durch die Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H. - Breslau, Nikolaistraße 49/50.

## Soeben neu erschienen!

## Ist das die Einigung des Proletariats???

Ein Mahnwort an alle SPD- u. USPD-Arbeiter vor der Reichstagswahl.

Preis: Mark 12.-

Zu beziehen durch die Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien

Breslau 1, Nikolaistr. 49/50

Abteilung: Buchhandlung.

## Alfmetall

Kupfer - Messing - Zink

Blei - Alufellen - Papier

zähle die höchsten Preise wie bekannt

M. Bartsch / Oderstraße 17.

28 Achtung auf Haus-Nummer.

## Wo inseriert man am vorteilhaftesten?

Nur in der „Schles. Arbeiter-Zeitung“







zerdrückte sogar eine dicke Kräne im linken Auge, unter dem ungefähr fünf Handbreiten tiefer das demokratische Herz angefaßt der neuen Leserschaft und der höheren Gewinne freudig pochte. Es war still im Saale, alles sah nach der sterbenden Schwester, die gefast dasah und wahrscheinlich über die Demokratie des Todes und jene der deutschen Republik vergleichende Betrachtungen anstellte.

„Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung“ unterbrach es auf einmal hinten aus einer Ecke her die Todesstille. Neugierig sahen sich alle Zeitungen um denn sie glaubten, niemand anders, als die in politischen und wirtschaftlichen Dingen unerfahrene junge Nachtpost habe ums Wort gebeten. Allein, dem war nicht so. Diese sah vielmehr bescheiden in ihrer Ecke und schrieb eifrig auf einem Notizblock einen Artikel über die mondäne Welt, den Nittenswillk und über das Kälbchenschlachten.

Die Freie Meinung hat das Wort“, sagte der Vorsitzende, der Generalanzeiger.

„Ich bin der Meinung“, sprach die Freie Meinung, dem sie den Rednerplatz eingenommen hatte, „daß hier jedermann seine Meinung frei und ungehindert äußern soll, getreu den demokratischen Prinzipien, die ich am konsequentesten vertritt.“

Da lachte die Nachtpost laut und schnippisch.

„Nachen Sie nicht so albern, Sie dummes Frauenzimmer!“ schimpfte nun die Freie Meinung. „Wenn wir etwas Positives erreichen wollen, müssen wir uns ausdrücken können.“

„Sehr richtig!“ spendete die Breslauer Zeitung Beifall. Und als sie sah, daß die Freie Meinung ihre Meinung frei und ungehindert ausgesprochen hatte und dem Sitzplatze zurückgelte, bat sie ums Wort.

„Ich wollte nur sagen, daß ich einig bin mit der Freien Meinung. Ich bin auch der Meinung, wie die Freie Meinung, daß jedermann seine Meinung —

„Schluß!“ brüllte die Volkswacht.

Die Breslauer Zeitung bekam einen Schreck und fand keine Worte mehr. Sie stieg herab und setzte sich raschelnd und zornentbrannt.

„Wünscht noch jemand das Wort?“ fragte der Anzeiger.

„Ja ich, bitte!“ rief die Nachtpost und stuf wie eine Gazelle, mädchenhaft erröend bestieg sie die Rednertribüne.

„Zur Geschäftsordnung! Zur Geschäftsordnung! Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung!“ schrie erregt die Volkswacht. Dabei rutschte ihr das falsche Gebiß nach vorne, daß es beinahe zu Boden gefallen wäre.

Die Nachtpost hat jetzt das Wort“, sagte energisch der Generalanzeiger.

„Zur Geschäftsordnung!“ keifte die Volkswacht.

„Was wollen Sie denn zur Geschäftsordnung?“

„Das werden Sie gleich hören!“

„Geben Sie das Wort der alten Schlange“, sagte bescheiden zurücktretend, die jugendliche Nachtpost.

„Nun, die Volkswacht hat das Wort!“ rief der Generalanzeiger.

„Standesgenossen und Genossinnen!“

„Ich verbiete mir Ihre internationalen Anredewendungen!“ sagte beleidigt die Schleifische Tagespost.

„Ich auch!“ rief die Schleifische Zeitung.

„Und ich ebenfalls!“ beintete der Generalanzeiger.

„Aber, die Volkswacht beachtet diese Einsprüche von bürgerlicher Seite nicht.“ Bei uns in der Partei und in der Gewerkschaft ist es Sitte, die Redezeit zu beschränken“, sagte sie. „Ich beantrage daher auf Grund der bei uns üblichen Disziplin eine Redezeit von zehn Minuten!“

„Dem entspreche ich nicht!“ sagte der Anzeiger.

„Bravo!“ riefen die demokratischen Zeitungen.

„Die Nachtpost hat das Wort!“

„Werte Standesgenossen und Brüder!“ begann sie.

„Wenn jemand hier im Saale berufen ist, über wirtschaftspolitische Probleme zu sprechen, so in erster Linie ich — — —“

„Hört, hört! und „oho!“ riefen da die anderen.

„Aber die Nachtpost ließ sich nicht hören.“

„Was z. B. Herr Stadterwerbender Max Gruschwitz vor einiger Zeit der Mitwelt durch meinen Mund über „Mehr Realpolitik“ sagen ließ, ist Beweis genug für meine vorherige Behauptung. Sie, liebe Freie Meinung, lachen, aber trotz Ihres Lachens ist es nun einmal so, daß wir nicht vorwärts kommen, wenn wir die Zeit nicht in ihrer ganzen Größe erfassen. Man darf nicht Klassenhaß und Klassenkampf predigen. —

„Sehr gut!“ rief beifällig die Volkswacht.

„Sondern man muß Sünden und Laster, Not und Reichum, Gemeinheit und Anstand als das sehen, was sie eben sind und bleiben werden. Nicht Not und Elend, Verderben und Laster beseitigen wollen, daß man deren Ursachen beseitigt, sondern alles in den grellsten Farben schildern, um es den nach herben-tigeln der Geistesstoff hangrigen zu ermöglichen, diese Segnungen unserer Ordnung selbst in der realsten Weise zu genießen, das muß unser Bestreben sein. Sondern Sie hinein in den Schlamm unserer Gesellschaft. Sie finden dort Gold und Perlen. Gehen Sie in die dunkelsten Winkel und machen Sie das Schätze, das Gesuchte, machen Sie Not, Laster, Elend, Krankheit zu klingendem Gold. Mit anderen Worten: Berden Sie Schundliteratur!“

Da erhob sich die Schleifische Volkszeitung und berief demokratisch den Saal. Die Freie Meinung hatte am liebsten Beifall gesalbt, aber persönliche Feindschaft und Konkurrenzgeist hielten sie davon ab. Der Generalanzeiger hatte verlegen und zeigte sich einmal nach rechts, dann nach links. Die Schleifische Zeitung und die Tagespost stierten verzückt auf ein Bild Wilhelms II. Die anderen Zeitungen sahen betreten auf ihren Plätzen und taten gar nichts.

„Wünscht noch jemand das Wort?“ fragte alsdann der Anzeiger, der der Nachtpost mit scheelen Augen nachsah.

„Ich“, sprach die Volkswacht.

„Aufgeblasen, mit großem Rascheln und Rauschen stieg sie auf die Rednertribüne. Zehn Minuten lang schimpfte sie über den molluskenartigen Anzeiger.“

„Die zehn Minuten sind um“, sagte dieser.

„Allein die Volkswacht hatte ihren Antrag verlesen und wollte weitersprechen. Es half ihr aber nichts. Auf einstimmigen Beschluß mußte sie abtreten.“

„Wenn je ein Blatt molluskenartig ist, sagte die Schleifische Zeitung, so nur die Vordruckerin. Ich erinnere Sie nur an die Artikel „Nie wieder Krieg“.“

In derselben Nummer, wo dieser Artikel zum Beispiel steht, finden Sie auch Inserate: Freiwillige vor zum Grenzschutz!“

„Diese Inserate waren in Ihrem ureigensten Interesse“ rief die Volkswacht dazwischen.

„Ja, und daher völlig inkonsequent. Wenn Sie täglich Ihren Lesern die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft vorlägen, diese aber mit Freiwilligen zu schützen suchen, d. h. wenigstens die Grenzen des bürgerlich-kapitalistischen Staates, so ist dies alles andere, nur nicht konsequent. Ebenso verhält es sich, wenn Sie Ihre Leser auffordern nur im Konsumverein „Vorwärts“ zu kaufen, Ihnen aber auf derselben Seite eine Liste der anerkannt reellen Großhandelsfirmen vorlegen und dazu schreiben: Kauft nur bei unseren Interessenten! Pui Teufel über eine derartige Geimmungs-lumperei!“

„Bravo! Sehr richtig!“ schrien alle Zeitungen, auch die Freie Meinung.

Darob geriet die Volkswacht in Wut. Und, als sie auf Grund ihres Antrages nicht mehr das Wort erhielt, weil sie bereits über 10 Minuten gesprochen hatte, bekam sie Schreikrämpfe. Die Konferenz mußte deshalb frühzeitig geschlossen werden. Ehe dies geschah, verlas der Vorsitzende eine von der Tagespost eingebrachte Resolution, die auch von der Volkswacht miuntergelesen wurde, folgenden Inhalts:

Die am 13. September 1922 im Saale der königlichen Universität der Stadt Breslau versammelten Breslauer Zeitungen haben einstimmig beschlossen, im Kampfe ums Dasein hoffnungsvoll und freudig auszuhalten, bis ans siegreiche Ende. Die Versammelten geloben einander unverbrüchlich an der bisherigen Verdummungspolitik den Massen gegenüber zum Wohle der kapitalistischen Gesellschaft und des Staates zu verharren, weil darin einzig und allein die Sicherheit und Gewähr für den Fortbestand der kapitalistischen Gesellschaft und des Staates und damit zugleich der in ihrem Interesse erscheinenden Tageszeitungen besteht. Desgleichen geloben sie einmütig, gegen alle jene vorzugehen, die sich erdreisten, die breiten Massen auf unsere Verdummungspolitik aufmerksam zu machen, was die Sicherheit und den Fortbestand der in Breslau erscheinenden Tageszeitungen aufs schwerste gefährdet.

Den Herren Innenminister bitten wir, gegen Elemente, die uns bekämpfen, unachtsamlich einzuschreiten und nötigenfalls ein besonderes Gesetz zum Schutze der Breslauer Zeitungen mit Ausnahme der „Schleifischen Arbeiterzeitung“ zu schaffen. Der Breslauer Morgenzeitung, die am 30. 9. 22 ihren demokratischen Geist, soweit ein solcher überhaupt vorhanden ist, aufgibt, sprechen die Versammelten angefaßt dieses traurigen Geschehens ihre vollste Sympathie aus.

Breslau, den 13. September 1922.

**Volkswacht,**  
Organ für schwerfällige Arbeiter und spießbürgerliche Bevölkerung.

**Freie Meinung,**  
Organ für konsequenteste Demokratie.

**Breslauer Zeitung,**  
Organ für Moehring'sche Pastoren-Demokratie.

**Schleifische Zeitung,**  
Organ für Gott, König und Vaterland.

**Schleifische Tagespost,**  
Organ für König und Vaterland.

**Schleifische Volkszeitung,**  
Organ für Gott, Papst und Geistlichkeit.

**Rachpfez,**  
Organ für die mondäne Welt zur Förderung und Hebung der bürgerlich-kapitalistischen Sittlichkeit.

**Breslauer Morgenzeitung,**  
Organ für organische Aufstöße.

Kriegsbericht von XYZ.

**Das Schaf.**

„Gott segelt den Sturm für das geschorene Schaf“, sprach der Pfarrer.

„Ich werde das Loh des Felbes schließen, damit das Jahn nicht friere“, sprach der Philantrop.

„Wenn ihr mir die Holle gebt“, sprach der Wohl-täter, „dann will ich dem armen Geschoß die Hälfte davon überlassen.“

„Die Schafe haben wir immer unter uns“, sprach der Volkspolant.

„Schafe müssen geschoren werden“, sprach der Ge-schäftsmann. „Reicht mir die Schere.“

„Wir müssen ihn genug Holle lassen, damit es sich einen Mantel machen könne“, sprach der Betreuer der Arbeitsgemeinschaft.

„Es geht ihm bereits besser“, meinte der Out- bestiger, „nächstes Jahr wird seine Wolle schon länger.“

„Wir mühten verbleien, daß beim Scheren in Sch- Fleisch geschritten werde“, sprach der Gesehgeber.

„Ich aber“, sprach der Rabitale, „will das ganze Scheren abschaffen.“

Da stürzten sich die anderen auf ihn, warfen ihn hinaus und teilten die Wolle unter sich.

Aus dem Amerikanischen von Gernymia Zur Mühlen.

## Wie groß ist die Welt?

3.

Es gibt wirklich Erfahrungen, die nicht erklärt werden können, wenn man annimmt, daß die Welt „gerade, unendlich und ewig“ ist, die sich jedoch un- gezwungen erklären lassen, wenn man die Welt als „krumm und endlich in Raum und Zeit“ annimmt.

Nehmen wir an, daß wir auf der Chaussee gehen. Ein Radfahrer, der uns entgegenfährt, wird weniger Zeit brauchen um uns zu begegnen, als ein anderer Radfahrer, der mit gleicher Geschwindigkeit fahrend, ursprünglich auf der gleichen Entfernung von uns abgehend wie der erste Radfahrer, uns nach- fährt. Das ist wohl selbstverständlich.

Minder einfach wird die Geschichte, wenn wir an unsere eigene Stelle unsere geliebte (oder verhaßte) Erdkugel, statt des Radfahrers aber die Lichtstrahlen setzen. Während ein Radfahrer durchschnittlich 25,2 Kilometer in der Stunde, also 5,6 mal mehr als ein Fußgänger, der 4,5 Kilometer in der Stunde zurücklegt, ist die Geschwindigkeit des Lichtstrahls 300 000 Kilo- meter in einer Sekunde, also mehr als 10 000 mal größer als die Geschwindigkeit der Erde, welche in ihrem Umlauf um die Sonne 29 1/2 Kilometer in der Sekunde durchläuft. Daß sich so stark das Verhältnis der Ge- schwindigkeiten geändert hat, nimmt uns nicht Wunder. Aber wie sollen wir uns die Tatsache erklären, daß ein Lichtstrahl, um die Erde zu erreichen, genau die- selbe Zeit braucht, gleichgültig, ob er der Erde nach oder entgegen eilt? Ja vielleicht verbreitet sich das Licht nach allen Richtungen nicht mit der gleichen Ge- schwindigkeit? O nein, die Tatsache, daß die Ge- schwindigkeit des Lichtes immer dieselbe bleibt, wurde mit der selben Genauigkeit festgestellt wie die, daß das Licht die gleiche Zeit braucht um einen die Lichtquelle fliehenden Gegenstand wie einen sich ihr nähernden zu erreichen. Schließlich erwies sich als einzig mög- liche Lösung des Rätsels, daß man mit den bisherigen Vorstellungen über die Zeit gründlich aufräumte.

Man gab den landläufigen Gedanken auf, die Zeit verlaufe an allen Orten überall gleich. „Wird doch die Zeit selbst durch die Vorgänge gemessen die in ihr geschehen — deswegen muß sie auf verschieden sich be- wegenden Körpern auch verschieden verlaufen“, dies war die neue Schlussfolgerung. Und siehe da — der obige Widerspruch war damit behoben. Sofort war klar, daß, wenn einer von der Sonne aus die Zeit messen würde, die das Licht in den beiden Fällen braucht, um die sich nähernde oder die fliehende Erde zu erreichen, er verschiedene Zeiten messen würde. Aber es leich- tete auch ein, daß, wenn wir auf der Erde die Zeit messen, die der Lichtstrahl braucht um uns zu erreichen, wir in beiden Fällen die gleiche Zeit finden, weil nämlich die Zeit selbst bei uns bei der Hinbewe- gung anders verläuft als bei der Herbewegung.

Selbstverständlich ist es außerordentlich schwer, sich in den Gedanken einzuleben, daß die Zeit mit dem Orte im Raume veränderlich ist, daß also zwei Freig- nisse, die für einen Beobachter gleichzeitig sind, für einen anderen Beobachter im allgemeinen nicht gleich- zeitig sind. Aber dieser neue Gedanke führt sofort zu der Schlussfolgerung, daß das Zeitmaß mit den drei Raummaßen (Länge, Breite, Höhe) verwandt und unzertrennlich mit ihnen verbunden ist. Die Welt hat hiermit vier Ausdehnungen (Dimensionen): die drei üblichen und die Zeit. Sie ist gekrümmt und ihre „Krümmung“ ist durch die Lichtgeschwindigkeit, die zu- gleich die größtmögliche Geschwindigkeit ist, gegeben.

Aber hier bleibt die Wissenschaft nicht stehen. Die „Krümmung“ selbst hängt von der Verteilung der Ma- terie ab. Welche Zeit, welche Raumlehre in meiner Umgebung gilt, hängt von der Schwere ab, von den Anziehungskräften der Materie. Ohne Materie gibt es keinen Raum und keine Zeit. Raum, Zeit und Materie sind in der Welt in unlösbarer Einheit ver- bunden. Dadurch ist die Sinnlosigkeit der Frage wie: „Was gibt es dort (in dem Raume), wo die Welt (die Materie) aufhört?“ bloßgestellt. Es bleibt nur noch übrig von den Beweisen, die durch Versuche und Er- fahrungen für diese neue Lehre, deren Hauptvorkämpfer Einstein ist, erbracht werden, sowie über die Bedeu- tung dieser neuesten Ergebnisse für die Weltanschauung zu sprechen. Damit werden wir aber das nächstmal schließen.

Epsilon.

## Schach.

### 1. Bezirkswettkampf.

Am 22. Oktober finden die Bezirkswettkämpfe des ersten Bezirkes im Rieder-Hermsdorf bei Waldenburg statt. Es werden die Vereine Breslau-Vogau, Vogau-Hermsdorf, Hermsdorf-Breslau in einer Runde. Die Kämpfe beginnen sämtlich 9,30 im Restaurant „Zur Friedenshoffnung“ in Rieder-Hermsdorf. Die Breslauer Mannschaft wird von hiesigen Schachfreunden gebeten. Treffpunkt 1,35 Freiburger Bahnhof, Abfahrt 4,51 nach Waldenburg-Hauptbahnhof. Diejenigen Schachfreunde, die im Besitz einer Woch- enschilde mit Figuren sind, werden gebeten, dieselbe nach Möglichkeit mitzubringen. Nach Beendigung der Kämpfe ist ein gemütliches Beisammensein statt.

Die Bezirksleitung.